

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 6

Rubrik: [Stanislaus an Ladislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theurer Bruother!



Die Hohländler sint nicht unsere Spezi, Stanislaus, in-tem sie diti eine reformatierte Sorte sind wie der t t t Imperator Rex Potsverdammii und Wir nicht wissen, wie es gekommen wäre, wenn G. H. A. katholisch gewesen wäre. — Ziper nicht deso vnaigere hape Ich mit der Läusenheit 3 mal den Saldo mortale gem8, als Wir gelesen hatten, daß diese Poissons-Garçons, diese Sichertknaben dem weißen Senegaal-neger in Werfell die 10e gezeigt hapen. Es ist, nepenbei sagt, innert 8 Tagen das 2. Mahl, daß dem Tigre royal die Ohren gestußt worden sind und den antern Zweien, wo ihm geholfen hapen, bis unßer schöne katholische Erteil von den Bolscherolki (Kannibalsinski Barghölzli) bereit fast aufgefressen worden ist, ist das Brühwasser (H₂O-Tatticaputi) diti übergetan.

Intem ich dem Trium-Wiehrat von Wer-fell noch 1 langes Leben wünschte, daß sie auch noch helfen kennen, die Suppe ausfräßen, wo sie angricht hapen, ferbleibe ich El semper 3er Bruother.

Ein roher Mensch

„Wen bringt Ihr denn da?“ fragte der König der Kannibaleninsel, als man ihm einen Europäer in Matrosenkleidern als Gefangenen zuführte.

Der erste Minister, der vom Kampfe ein blutunterlaufenes Auge und aufgeschwollene Lippen davontrug, auch einige schöne, weiße Negerzähne spuckte:

„Das scheint ein ganz roher Mensch zu sein!“

„Gut — kocht ihn!“

Lion

Erzbergers Geheimnis

A.: Diese Politiker haben unverschämtes Glück. Hat wohl ein Zigarettenetui Erzberger das Leben gerettet, die Taschenuhr oder was sonst?

B.: Red' doch keinen Unsinn. Ein Bruchband war sein Lebensretter. Den Bruch aber hat er sich zugezogen bei Hebung der Valuta!

6.



Herr Seuffi: Was säged Sie au zu dere Polizei-vorstellung im Stadtrat? Oder sind Sie öppen au ga zueluege?

Srau Stadtrichter: Säged Sie mr nu nüt meh vom Wyberoolch und vo Wöschwibere! Da chit's ja äfänigs verflüchter weder in ere Spanischen innen ame Märtag.

Herr Seuffi: Sie sind halt nüt im Stand, enere Sach die impesamt Siten abzgroänne. Die Rednertalenter müend doch am en Ort chönnen ushaue und 's Birni mueß doch gottsframi au all Wuchen amal klyßiert werde, daß d'Intelligans chan ufe.

Srau Stadtrichter: Aber nüd uf Stadthösel! Wä mir tum reded, müe mir's au selber zahle. Sie sellid nu niemert meh in Stöhhoden uela und d'Berhandligen nümme i d' Sittig tue, 's Xumedi ist dann scho gliner us — und fäb lchies.

Herr Seuffi: Mr merkt scho, daß Sie nanig rif sind fürs Aktiobürgerrecht, fuß —

Srau Stadtrichter: Sür die Sort somieso nüd, 's Schönst ist, daß die Parlamentarier denand na Xumpliment machid, wie-n am leiste Samstlig: es fehlt nüt meh weder d' Menageriemusik, wo-n allmal en Tusch blaß, wenn Eine fertig ist und fäb fchies.

Herr Seuffi: I bi gspannt uf die Schalmee, wo 's zart Gschlecht amal loslat im Stadtrat, hauptsächlich Marke Stadtrichter!

Srau Stadtrichter: Mr sind grüßi, Herr Seuffi.

Herr Seuffi: Säged Sie nu: Mr händ's gweht.

En Fähler

Im schöne Nationalratsaal
Händs wieder Session,
Behandelt mängi Motion
Und mäng' Interpellation;
's würd öppedie zur Qual,
Wänn nüd d' Kapelle Grellich wär
Und Konzert gäbli müeß und schön;
Dänn d' Hauptsach seig halt, daß es tön.

En Herr em Grellich gratuliert
Zu siner Braktionskapäll,
Bemerkt drzue dann au na schnell,
Daß 's öppedie es bißli schäll',
Es childi öppedie fast fräch. —
De Herr Kapellmeister, frappiert,
Meint: „Jaaaa, welsch scho, ha halt
I mim Orchester vill z' vill — Blächt!“ —

Kleine politische Nachrichten

Die Straßburger Zeitungen vom 26. Januar schreiben: „Ministerpräsident Millerand hat gestern von Straßburg Abschied genommen. Sehn Monate wirkte er als Generalkommissär, und diese Zeit hat Millerand genügt, um sich den größten Teil der Straßburger Bevölkerung geneigt zu machen.“

Die Pariser Zeitungen schreiben am 18. Februar: Herr Millerand hat gestern vom Ministerseßel Abschied genommen. Vier Wochen wirkte er als Ministerpräsident, und diese Zeit hat Millerand genügt, es keinem recht zu machen.

Die Extremen in Amerika scheinen nun überzeugt zu sein, daß Lodge in den vier wichtigsten Vorbehalten keine Zugeständnisse machen wird.

In Deutschland schüttelt man den Kopf, warum die Amerikaner dem Versailler Vertrag nicht zustimmen wollen, da man überzeugt ist, daß er nur aus Vorbehalten besteht, denen man keine Zugeständnisse machen kann.

Helferich wollte beweisen, daß Erzberger kein Herzberger ist. Nun ist Erzberger aber durch die Kugel eines Blödsinnigen sogar zum Schmerzberger geworden.

Die Wahlen in Ungarn sind so ausgefallen, daß man einen minderjährigen König in Aussicht nehmen kann. Da sieht man wieder einmal, daß es immer noch viele Menschen gibt, die im Denken niemals majorenn werden.

In Tschechoslawien wollen sich die Katholiken von Rom trennen und wieder Russiten werden. Hoffentlich ziehen aber die Russiten nicht wieder vor Neuenburg, sonst sieht auch der selige Kohehue wieder auf und schreibt neuerdings ein Theaterstück darüber. Wir haben aber jetzt so viele junge Kohebues, daß wir der alten nicht mehr gebrauchen.

So geht es in der Politik!

Jeden Tag ein anderes Stück.

Man hält die Welt dabei zum Narren;

Denn sind das Stücke? — das sind Schmarren!

Tragott Unersland

Was heutzutage in der Welt alles los ist

Die Völker sind geldlos,
Die Schulden zahllos,
Die Regierungen rillos,
Die Steuern endlos,
Die Politik taktlos,
Die Presse gottlos,
Die Sitten zügellos,
Die Aufklärung hirnilos,
Der Schwindel grenzenlos
Und die Ausflüchte trollos.

Sp.

Boshaft

Besucher (zur ältlichen Tochter des Hauses): Der Wein Ihres Herrn Papa ist wunderbar, habe noch nie einen besseren gekostet!

Tochter: Das glaube ich, alle unsere Gäste rühmen ihn sehr, er ist in unserem Keller seit meinem vierten Geburtstage!

Besucher: Das habe ich sofort herausgefunden, daß er sehr, sehr alt sein muß!

Lion

Briefkasten der Redaktion



R. S. in L. Das sind schon mehr Schmerz-, als Scherzgedichte. Und da der Nebelpalter schließlich ein Witz-, aber auch ein gewitzigtes Blatt ist, muß er es mit Dank für die freundliche Absicht bewenden lassen.

Mühl. Das ist no gar nüt! In der großen Seestadt Zürich hat eine „Gaststätte“ (wie man jetzt in Süddeutsch-

land sagt und worauf sich reimt: ach, wenn ich Gäste hätte!) folgende Annoncierannonce losgelassen: „Tägerhock mit Ausschließungsfeier. Lachen bis zum Tränenschießen gestattet. Trockene Taschentücher sind am Büffet erhältlich.“ Es geht doch nichts über den sogenannten appetitlichen Geschmack! Denn nicht trockene „Tasche-Lümpe“, die am Büffet zwischen Schüblig und Schinken auf Trockenlager sind, könnten einem wirklich bald zur Abflinenz bekehren.

H. M. in Z. Auf „Autorenabende“ fällt doch niemand mehr herein, der seine makart'schen fünf Sinne noch besammern hat. Besthin war so einer gar in einer Turnhalle anberaumt. Ziel-leicht, was allerdings sehr zu begreifen ist, im Hinblick auf Heinrich Leutholds „Metrische Gymnastik“.

R. L. in B. Wenn Sie, armer Tropf, „am Weibe leiden“, so kaufen Sie sich das eben erschienene „Weiberbuch“ von H. W. Sischer, das bei Langen in München erscheint. Hier eine allem Anschein nach für Sie passende Silprobe aus diesem modernen Ehebrevier: „Es wäre eine gründlich verfehlte Spekulation, wenn ein tugendhaftes Weib, um ihren Mann vor Seitenstößen zu bewahren, das Märdchen spielen wollte; sie würde ihm höchstens Angst und Abneigung einjagen. Dagegen liebt das Weib, gerade das unschuldige, die Erfahrungheit des Mannes, sofern dadurch ihr Stolz und ihre Eitelkeit nicht verletzt wird. Der erste wirkliche Bruch in einer Liebe erfolgt, sobald der Mann Entdeckungen macht und das Weib — keine. Die Phantasielchwäche des Weibes ledigt nach Bereicherungen durch die Wirklichkeit. Die Phantasiestärke des Mannes, oft eine Zwangspantastie, liegt ewig mit ihr im Streite.“ — Ihre Phantasiestärke mahrt Sie nun hoffentlich vor dem dummen Gleich, diese erbetene Zukunft Ihrer bessern Hälfte zu zeigen. Breundlichen Gruß!

Stammfisch in G. Mein, Verehrteste, man sagt „Addio!“ und Serie (nicht Serli!), wie man ja auch Komödie sagt. Wer falsch betont, wie's oft kommt vor, schon oft bei andern sich blamor!

R. R. in Z. Hermann Bahr, der vom Leserkreis Höttingen geladene, wohnt schon lange nicht mehr in Wien, sondern in Salzburg, in dessen Weihrauchatmosphäre er sich, seitdem er sich zur alleinseligmachenden Kirche bekehrt hat, sicher ganz wohl fühlt.

A. B. in Z. Nach dem Muster der Zürcher Maler werden demnächst die Dichter und Schriftsteller vor den Buchhandlungen demonstrieren und dem Bundesrat einen Protest gegen die Einfuhr ausländischer Bücher einreichen. Diesem Protest werden sich die Buchdrucker mit Recht anschließen! Die Schweizer Komponisten werden vor der Tonhalle und vor dem Stadttheater demonstrieren und ebenfalls beim Bundesrat gegen die Einfuhr fremder Musik protestieren.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13